

Die Arbeiter haben nicht zu verlieren als ihre Ketten, aber eine Welt zu gewinnen!

V. b. b.

Der Mahnruf

Im Abonnement 12 Groschen.

Kampfblatt der Werktätigen

Im Straßenverkauf 15 Groschen.

Erscheint wöchentlich

Vierteljahrsabonnement 5 1.40

Erscheint wöchentlich

Redaktion Graz, Elisabethergasse 20. — Sprechstunden: Von 10-12 und 5-6 täglich an Wochentagen.
Redaktion Wien, VIII., Sincenzgasse 24. — Sprechstunden: Donnerstags und Freitag 9-12, Wien, II., Am Labor 18, Gashaus Gerecht.

Nummer 46

Graz—Wien, November 1928

2. Jahrgang

10 Jahre Bourgeois-Republik in Oesterreich.

Der Jännerrevol war zusammengebrochen. Die Meuterei von Cattaro wurde erstickt. Aber die „Siege“ des habsburgischen Militärstaates über die rebellierenden Arbeiter, die meuternden Matrosen waren von kurzer Dauer. Wenige Monate später sprengte die nationale Revolution der slavischen Völker das riesige Reckereich Osterreich-Ungarn. Die Volksrevolution in Osterreich, kaum Sieger über die morsche Monarchie, stand vor der Entscheidung: Stehen zu bleiben, sich zu begnügen mit einer Änderung der Staatsform, oder weiterzugehen, die gesellschaftlichen Verhältnisse zu ändern, die Vormachtstellung des Kapitals zu brechen.

Die Mehrheit der Osterreichischen Arbeiterklasse, geführt von der kleinbürgerlich-reformistischen Sozialdemokratie, entschied sich für das „Stehenbleiben“.

Vergeblich vernochten wir Kommunisten die Massen der Arbeiterklasse zu überzeugen, daß die Volksrevolution nur dauernde Siege erringen könne, wenn die Arbeiterklasse ihre Vorherrschaft aufreichte, an die Stelle der bürgerlichen Republik den Staat des Proletariats, die Räterepublik, setze. Die Mehrheit der Arbeiterklasse glaubte den verführerischen Versprechungen der sozialdem. Führer, hoffte auf ein „friedliches Hineinwachsen in den Sozialismus“, hielt die Macht der Bourgeoisie endgültig gebrochen.

Zehn Jahre Revolution und Konterrevolution in Osterreich haben das ganze Kartenhaus der reformistischen Ideen, Illusionen und Demagogien zusammenbrechen lassen.

Wir sind hineingewachsen — aber nicht in den Sozialismus, sondern in den Sumpf der Korruption, in die Hölle der Nationalisierung, in die blutigen Tage des 15. Juli, in den modernen, reaktionären Gewalt- und Polizeistaat.

O, man muß es den Vätern dieser bürgerlichen Republik, den Adlers und Bauers, lassen, sie haben der Entwicklung zum Seipesschen Polizeistaat den Weg wacker geebnet!

Sie, die damals so „revolutionär“ waren, die nur nicht das „russische Beispiel“ kopieren wollten (da dort die Diktatur des Proletariats für uns „Westeuropäer“ zu barbarisch sei), sie, die allmächtigen Führer der proletarischen Massen, sie haben nicht einmal gewagt, die ungelösten Aufgaben der bürgerlichen Revolution in Angriff zu nehmen.

Es wurde weder die Trennung von Kirche und Staat, noch die Verstaatlichung der Kirchengüter durchgeführt. Es wurde im republikanischen Staatsapparat die alte schwarze Kamaxilla belassen, die alten Offiziere in der Polizei, in der Gendarmerie, zum Großteil auch im Heer. Die alten Gesetze der Habsburger Monarchie blieben in Kraft. Noch weniger wagten sie es, Hand an den großen aristokratischen, kapitalistischen und kirchlichen Großgrundbesitz zu legen, eine radikale, bürgerliche Agrarreform durchzuführen.

Die Politik der Sozialdemokratie in den Jahren 1918-21, in der antirevolutionären Periode, war nicht nur nicht proletarisch; sie war nicht einmal radikal bürgerlich-demokratisch; es war eine im Wesen konservative Politik mit sozialreformatorischem Einschlag.

Sie haben erreicht, was sie wollten: den Wiederaufbau des kapitalistischen Staates, der kapitalistischen Wirtschaft. Sie haben das Proletariat Jahr um Jahr ausgefordert, neue Opfer zu bringen, sie haben ihre Stimme für den Senfer Sklavenvertrag gegeben, dessen Fesseln wir heute noch zu tragen haben.

Heute, wo das Welt vollendet ist, wo der kapitalistische Staat waffenstarrend der Arbeiterklasse droht, wo die Rationalisierung, gepaart mit dem brutalsten Unternehmerterror, in die Betriebe einzieht, wo eine halbe Million Arbeiter im Elend der Arbeitslosigkeit dahinsiecht, heute ernten die Handlanger des kapitalistischen Wiederaufbaues, die Reformisten, den kräftigen Fußtritt der erschrockenen Bourgeoisie.

Der Weg der bürgerlichen Demokratie hat die Arbeiterklasse an den Rand des Abgrundes gebracht.

Und dennoch — am Rande des Abgrundes vermag sich das Proletariat noch immer nicht von den verrotten Ideen des Reformismus zu befreien; immer noch übt der parlamentarische Reformismus, die Hoffnung auf den Stimmgabel, seine magnetische Wirkung auf die breiten Massen.

Wir wissen es allzugut: das Fehlen einer wirklichen revolutionären, kommunistischen Politik, die Zerlegung und Spaltung der kommunistischen Partei, der kommunistischen Internationale, die rückläufige Bewegung der russischen Revolution, all das erweist sich als der beste Kitt für die Sprünge in der Sozialdemokratie. Fortsetzung auf der 2. Seite.

Der aufrüttelnden Wirkung eines Schwurgerichtsprozesses ausgewichen. Gen. Wagner nach 33 tägiger Untersuchung enthaftet.

Empörend, aufreizend war das Unternehmen der Staatsanwaltschaft, die den Gen. Wagner wegen der Aufforderung, den Heimwehraufmarsch nach Wiener-Neustadt zu verhindern, als Hochverräter in Untersuchung setzen ließ. Nach 33 Tagen hat die Staatsanwaltschaft die Anklage fallen gelassen. Gen. Wagner ist wieder auf freiem Fuß. Seine Tat wird nur mehr als

eine Übertretung des Pressegesetzes gewertet. Wie ist dieses jehe Umbiegen zu erklären? Gestern noch ein Hochverräter, der 10 bis 20 Jahre zu gewärtigen hat, heute einer, der nur das Pressegesetz übertrat. Haben die Arbeiter den Staatsanwalt durch organisierte Protestaktionen gezwungen, kein empörendes, aufreizendes Unternehmen, Kommunisten als Hochverräter anzuklagen, während den Heimwehren alle Gewalttate gegen die Arbeiter erlaubt sind, aufzugeben? Die Arbeiter haben das noch nicht getan. Warum also das jehe Abbiegen vom Hochverrat zur Übertretung?

Die Bourgeoisie fürchtet, daß der Schlummer, in den die S. B. Führer die Massen gemiegt haben, noch zu leicht ist, daß er durch einen Prozeß, in dem unsere Genossen im offenen Forum des Schwurgerichtes die Fahne des Kommunismus entrollen, gestört werden könnte.

Das also ist die Ursache dieser so auffällenden Abweichung vom Hochverrat.

Am 12. November 1928

10 Uhr vormittags

Revolutions-Rundgebung
in den Sandwirtshäusern, Graz, Griesgasse.

Ref. Gen. H. J. J. J.

Regiebeitrag zur Deckung der Saalkosten 20 Grosch.
Arbeitslose 10 Grosch.

Kommun. Opposition.

Weißer Terror in Japan.

Tokio. Das Gericht in Osaka hat 34 angeklagte Kommunisten zusammen zu 400 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ferner beschloß das Gericht, alle kommunistische Literatur zu verbieten und die bereits erschienenen Werke zu beschlagnahmen. Der Innenminister äußerte, das bisher 2400 Kommunisten verhaftet wurden, die kommunistische Gefahr drohe Japan. Die Polizei sei angewiesen, gegen die Kommunisten mit aller Strenge des Gesetzes vorzugehen.

Donnerstag, 15. Nov., 8 Uhr nachm.,
Sandwirtshaus (Griesgasse)

Öffentliche Arbeitslosen-Versammlung.

Thema: „Wie nur können wir eine Verbesserung“

Die Profitopfer der Alpine.

Der amtlichen Statistik der Arbeiter-Unfallanstalt ist zu entnehmen, daß bei der Alpine in neun Monaten 17 Betriebsunfälle tödlich verliefen, in 287 Fällen Arbeiter zu Krüppel wurden und 1971 Arbeiter mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten.

Hochkonjunktur bei der Polizei in Japan.

Anläßlich der bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten des Kaisers von Japan überwacht die Polizei 76.000 Personen und speert alle Zugänge nach Kioto, der Residenzstadt des Mikado. Ein Beweis, wie heillos die Massen sind.

Fortsetzung von der 1. Seite.

Mühsam, jährend, noch tausendmal sich Illusionen hingebend, wird das Proletariat den Klassenkampf aufnehmen, nicht freiwillig, sondern gezwungen von der Bourgeoisie, die ihrerseits mit den schärfsten Mitteln den Klassenkampf gegen das Proletariat führt.

Noch triumphiert die Bourgeoisie, noch darf sie sich als Siegerin fühlen!

Aber je schärfer das Kapital angreift, nicht nur in Österreich, sondern in allen Ländern, je näher wir dem unvermeidlichen, neuen Weltkrieg kommen, dem die kapitalistische Wirtschaft mit eberner Geschwindigkeit zusteuert, desto stärker wächst im Proletariat das Bewußtsein, daß nur die Beseitigung des Kapitalismus, daß nur die Revolution sie vor neuem Elend, vor neuen Kriegen bewahren kann.

Am 10. Jahrestag der Republik jubelt die Bourgeoisie. Die Revolution ist tot.

Die Herren irren sich. Sie täuscht das Jinken ihrer Bajonette, sie berauschen ihre leichten Siege, die sie seit 1923 in Europa, seit dem 15. Juli in Österreich errungen haben. Sie meinen es nicht, daß eine neue revolutionäre Welle in Europa sich vorbereitet, klarer, geläutert durch tausendfältige Erfahrungen als jene von 1918, eine neue Revolution, auf deren Fahnen die unsterblichen Worte von Karl Marx leuchten:

„**Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern! Die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen! Proletarier aller Länder, vereinigt euch!**“

Bersärfste GPU-Bewachung Trozky's! Arbeiter, verhindert seine Ermordung!

Unser Bruderorgan, der „Volkswille“ schreibt:

Den Protest der internationalen Arbeiterschaft gegen die langsame Hinmordung Trozky's und der verbannten russischen Genossen hat Stalin mit verschärften Repressalien beantwortet. Das zynische Wort des Revolutionschmarozers Boroschilow: „Wir haben Trozky soweit verjagt, daß, wenn ihm etwas passieren sollte, wir es nicht sobald erfahren!“ soll Wahrheit werden.

Nach neuen uns zugehenden Informationen schreiben die Genossen Trozky, Nabel, Smilga in unmittelbarer Lebensgefahr.

Die Genossen sind durch Krankheit und Unterernährung derart entkräftet, daß sie nicht den längsten Lebensunterhalt verdienen können. Die von Stalin verbreitete Nachricht über ärztliche Hilfe und über das Bereitstellen von Arznei erweist sich als ein Betrugsmanöver; in Wirklichkeit hat Stalin Anweisung gegeben, die Bewachung der verbannten Genossen, vor allem Trozky's, zu verschärfen, um einen „zweiten Fall Joffe zu verhindern“. (!)

Parallel mit diesen Torturen, die auf physische Ausrottung der oppositionellen Wortschreier hinauslaufen, gehen an einzelne Oppositionelle Anbiederungsversuche, damit sie Stalin in einem Likuitenkampf gegen die offenen Liquidatoren und Kulakagenten unterstützen sollen. Die verbannten Genossen beantworten Stalins Schamlosigkeit mit verachtendem Schweigen.

Proteste gegen die Verbannung.

Die Mitglieder-Versammlung der Berliner Ortsgruppe Falkensee der R. P. D. nahm eine Resolution an: „Die Mitgliederversammlung protestiert energisch gegen die Verbannung und brutale Behandlung der Genossen Trozky, Nabel, Malowsky und der anderen führenden Genossen der russischen Revolution. Die Mitgliederversammlung erklärt, daß Lenin und Trozky zusammengehören wie Marx und Engels, und daß die Behandlung Trozky's eine Schande für die kommunistische Partei ist.“

Die russische Revolution weist uns den Weg!

(Grazzer Arbeiterkorrespondenz.)

Warum fühlt sich Herr Seipel stark? Nur weil er weiß, daß die sozialdem. Führer dadurch, daß sie keinen Kampf außerhalb des Parlaments führen, ihm indirekte Schützenhilfe leisten. Wenn dies nicht der Fall wäre, würde der „Kanzler der Mitleid“ es nicht wagen, seine faschistischen Banden loszulassen. Wir Kommunisten wissen aus eigener Erfahrung, daß es eine große Illusion unserer sozialdem. Genossen ist, wenn sie sagen, „der Kenner ist schuld“ und damit meinen, daß Bauer kämpfen will. Wir sehen es immer deutlicher, wie die sozialdemokr. Kleinbürger ihren Waffenstillstand mit der Reaktion schließen und gleichzeitig die Arbeiter vom Klassenkampf abhalten. Abrüstungskonferenz? Wie angenehm klingt das den Kleinbürgern in den Ohren. Dr. Kenner ist der Vater dieser Idee und Bauer gibt seinen Segen dazu. Wir kennen den Schwindel. Abrüsten, das heißt, daß das Proletariat auf jede Abwehr im Betrieb gegen die Streikbrecher und Spitzel verzichten soll. Die Heimwehr aber werden nicht nur nicht abrüsten, sondern im Gegenteil — aufrüsten. Seid auf der Hut, Genossen! Wenn Ihr ein wenig nachdenkt, so werdet Ihr alle sagen müssen, daß es wir Kommunisten waren, wir Linken Kommunisten, die Euch stets treu zur Seite standen. Gedenkt Ihr Euch noch, wie uns die sozialdem. Parteiführer vor fast zehn Jahren verhöhnten, als wir vor der Reaktion warnten? „Weiße Mäuse seht Ihr“, meinten sie damals. — Nur, aus den weißen Mäusen sind weiße Gärten geworden. Der Weg des Reformismus hat uns dahin geführt. Es wird immer klarer, daß es für uns Proleten nur einen Weg

gibt: den Weg der russischen Revolution, den Weg, den uns Lenin und Trozky gewiesen haben.

Schließt Euch den Linken Kommunisten an! Kämpft für Euer Blatt, für den „Wahnsinn“, die geistige Waffe, die wir Arbeiter aus eigener Kraft uns geschaffen haben!

Ein Feinwehraufmarsch in Neunkirchen.

Neunkirchen ist proletarisch. Trotzdem marschierte die Feinwehr allerdings mit großer Gendarmereibedeckung auf. Die Arbeiter protestierten gegen die Faschistenrechte — mehr taten sie noch nicht!

Bei der Raibacher Polizei verstoßen.

Am 13. September wurde der Arbeiter Wladislaw Maginow von der Werkstätte weg verhaftet und zur politischen Polizei gebracht. Seither weiß man nichts mehr von ihm.

Profitopfer bei Weitzer.

Der 29 jährige Hilfsarbeiter Werbitsch erlitt bei der Arbeit eine schwere innere Bauchverletzung. Die Unfallsfälle in der Grazer Waggonfabrik mehren sich in letzter Zeit auffallend. Sicher eine Folge der erhöhten Akkord- und Überstundenhinderei.

Bahnvertenerung in Sicht.

Die Verwaltungskommission der Bundesbahn schlägt Erhöhung der Bahnlarie vor. In letzter Linie hat der Hauptauschüß des Nationalrates darüber zu entscheiden. Zweifelsohne wird die neueste Wuchererei der Werktätigen keinen Widerstand im Nationalrat finden.

Die Empörung gegen die bürgerliche Klassenjustiz beginnt aufzukommen.

Ein einziger Arbeiter sagt in Graz ein ganzes Richterkollegium samt dem Staatsanwalt in die Flucht.

Der Reflesschmied Gaube aus Eggenberg, der einen Gendarm einmal etwas unfaust angefaßt hatte, wurde vor einiger Zeit wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu 3 Monaten schwerem Kerker verurteilt. Seine Mäßigkeitsbeschwerde wurde abgewiesen. Gleichzeitig erhielt er, von Dr. Röger unterzeichnet, eine Aufforderung zum sofortigen Straftritt. Erbittert kam Gaube ins Landesgericht, um Dr. Röger zu suchen. Dieser fungierte zu dieser Zeit als Beisitzer bei einer Verhandlung. Als Gaube ihn erblickte, kamen ihm seine Schmiedesäue aus. Krampf und Regenleuchter erschmetterten an der Wand, das Tintenfaß ging in Trümmer, daß die schwarze Suppe von den Talaren rann, die Aktienbündel flogen und

die Richter samt dem Staatsanwalt, die zuvor noch mächtig und scheudernmenschenförmlich in ihren Stühlen throneten, wurden bleich, luidten zusammen und ließen so schnell als es ihre Wehligkeit gestattete davon.

In der Brodmanngasse wurde Gaube vom verfolgenden Justizbeamten und einem Wachmann durch Säbelhiebe verwundet und festgenommen. Der „Arbeiterwille“ sagt, er „bekam einige Säbelhiebe ab“.

Ein Angeklagter wird vom Richter verteidigt! Der Angeklagte war — Kriminalbeamter Kumpold.

Dienstag den 2. September stand der Kriminalbeamte Kumpold vor dem Bezirksrichter Dr. Pfeiffinger als Angeklagter. Im September dieses Jahres wurde, wie wir in Nr. 36 ausführlich darstellten, ein Stubenmädchen, gegen das er persönliche Feindschaft hegte, von ihm überfallen und mit tierischer Brutalität auf einen Steinboden niedergeschleudert. Eine breite kassende Wunde, die vernäht werden mußte, war die Folge dieser Bestialität. Als die wehrlose Frau blutüberströmt aufstand, wollte sich der Mörder wieder an ihr vergreifen und nur dazwischentretenenden Personen war es zu verdanken, daß sie vor noch ärgeren Mißhandlungen verschont blieb. Da der Täter ein Kriminalbeamter war, wurde er nur wegen

Leichter Körperverletzung bedingt zu 20 Schil. Geldstrafe und 50 Schil. Schmerzensgeld verurteilt.

Der Angeklagte brauchte keinen Verteidiger. Jeder, der dieser Verhandlung beiwohnte, sah, daß der Angeklagte im Richter selbst den besten Verteidiger hatte. Das Stubenmädchen hingegen wurde förmlich als Angeklagte behandelt. Ihre Aussagen wurden mit höhnischen Bemerkungen ignoriert, der Angeklagte wurde vom Richter auf das wohlwollenste behandelt. Die Anträge des Vertreters des Stubenmädchens wurden nicht angenommen. Die Zuhörer gingen empört und gleichzeitig beleidigt über das Wesen und das System der Klassenjustiz von dieser Verhandlung weg.

5 Tage Arrest wegen Streiklagitation.

Holzopfel, Obmann der Personalvertretung der Straßenbahner in Graz, und Vertrauensmann Truch hielten den Frauen Poligly und Griesbacher, deren Männer sich zum Streikbruch hergaben, die Niederträchtigkeit einer solchen Handlungsweise vor Augen. Die christlichsozialen Strafllagarbisten erfuhren davon und präparierten die beiden Frauen, zu Gericht zu gehen. Sie präparierten sie auch für die Aussagen, die sie zu machen hatten. Auf Grund dieser Aussagen wurden die genannten Straßenbahner wegen Einschüchterung und Erprobung bei der Streiklagitation zu je 5 Tagen Arrest mit einem Fasttag bei einer Prozeßzeit von 1 Jahr verurteilt. Die Weiden melden Verurteilung an.

Erklärung an den 6. Weltkongreß der Komintern.

Von Leo Trotzky.

Anmerkung der Redaktion: Wir veröffentlichen nachfolgend die Erklärung der russischen Opposition an den 6. Weltkongreß der Komintern. Dieses Dokument wurde anfangs Juli abgefaßt, zu einem Zeitpunkt, wo der sogenannte „Linkskurs“ des Stalinregimes seinen Höhepunkt bereits überschritten hatte. Bereits am 23. Juli richtete Trotzky einen Brief an den 6. Weltkongreß, in dem er zu den Ergebnissen des Juli-Plenums Stellung nimmt. Auf dieser Vollzung des Zentralkomitees der W. K. P. mußte der zentristische Stalinlägel vor dem Druck der Rechten (Mylow) zurückweichen und eine Änderung der Getreidepreispolitik zu Gunsten der Kulaken vornehmen. In seinem letzten Schreiben vom 9. September, betitelt „Vorläufige Bemerkungen zum 6. Weltkongreß“, kommt Trotzky bezgl. der Komintern zu folgenden Resultaten: „Das Programm, wie auch die Beschlüsse des Kongresses überhaupt eröffnen eine Periode der härtesten Differenzierung innerhalb der Komintern“ . . . „Die Perspektive auf die Revolution in Europa selbst ist ganz gescheit.“ . . . „Der Wiederherstellung der Einheit der Komintern muß eine tiefergehende innere Säuberung vorausgehen. Die jetzigen Führer der Komintern werden nicht die Leiter dieser Säuberung sein, sondern sie werden eines ihrer ersten Opfer werden. Sie wissen das sehr gut und darum werden die neuen Friedensstifter nichts als Beulen und bloue Flecken erhalten. War keine Kongression an die vulgare Friedensstifterei. Im Gegenteil, unerbittlichen Kampf für die Wiederherstellung der revolutionären Einheit der Komintern auf Grund einer prinzipiellen Säuberung. Die tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten, die die Komintern treffen und die sogar durch die zensurierten Berichte des 6. Kongresses durchschauen, bewiesen, daß von unserer Isolierung auch keine Rede sein kann. Der jetzige laube Fraktionskampf in allen Parteien wird sich unter dem Druck der Ereignisse und unserer Kritik zu einem Kampf klarer Linien entwickeln, die proletarische Linie wird unsere Feststellungen annehmen als die einzig mögliche.“ . . .

Der Kongreß der Komintern versammelt sich nach einer Pause von mehr als vier Jahren, die von größten internationalen Ereignissen und groben Fehlern der Führung ausgefüllt waren. Die Opposition der Bolschewiki-Leninisten, zu der der Unterzeichnete gehört, hatte mehrfach durch ihre Artikel und Reden und eine Reihe von Dokumenten die Bewertung dieser Ereignisse und Fehler gegeben. Der Standpunkt der Opposition hat sich in den hauptsächlichsten und wesentlichsten Punkten durch den Gang der Ereignisse mehr und mehr befestigt (Die Bewertung der deutschen Niederlage von 1923 und der Perspektive der Stabilisation, die Bewertung der demokratisch-papiristischen Ära und der Evolution des Faschismus und der Sozialdemokratie, die gegenseitigen Beziehungen zwischen Amerika und Europa, die Parole der Vereinigten Sowjetstaaten von Europa, die Frage der wirtschaftlichen Entwicklung der U.S.S.R., die strategischen Probleme der chinesischen Revolution und des Anglo-russischen Komitees, die Frage des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande usw.).

Zu diesen Fragen, die bereits von uns genügend beleuchtet worden sind, im Rahmen der gegenwärtigen Erklärung zurückzulehren, ist weder möglich noch notwendig. Es genügt zu wiederholen, daß alle grundsätzlichen Fehler der Führung dem Herabgleiten von der marxistischen, bolschewistischen Linie auf die zentristische — welche bis zuletzt immer mehr und mehr nach rechts abbog — entsprungen sind. Der falsche Kurs, der hartnäckig im Laufe mehrerer Jahre — angefangen von 1923 — durchgeführt wurde, ist untrennbar verbunden mit der Ausartung des Parteiregimes in der Komintern und in einer Reihe seiner Sektionen, besonders in der W.K.P. zu einem bürokratischen Apparatregime. Die Bürokratisierung hat in dieser Periode ganz unerhörte Ausmaße und Formen angenommen, welche die Grundlagen der Partei des internationalen Proletariats selbst bedrohen.

Einen deutlichen und bestreitbaren Beweis dieses Bürokratismus und der Apparatewillkür bildet die Tatsache, daß die Führung während der größten internationalen Ereignisse im Laufe von mehr als vier Jahren ohne einen Kongreß der Komintern ausgekommen ist; wobei das auf dem 5. Weltkongreß gewählte Exekutivkomitee einem völligen inneren Umbau unterworfen worden ist, und dessen leitender von dem 5. Weltkongreß gewählter Kern beseitigt wurde. Das Ergebnis der falschen Linie und der daraus gefolgten schwersten Niederlagen war; ein Stillstand im Wachstum des Einflusses der Komintern, eine Schwächung der internationalen Lage der U.S.S.R. und Verlangsamung des Tempos der wirtschaftlichen Entwicklung und des sozialistischen Aufbaus des ersten Arbeiterstaates. Die beginnende Rehabilitierung der Massen in Europa, welche gegenwärtig die erste Etappe durchschreitet, stellt die Komintern vor die größten Aufgaben, welche eine gründliche Änderung des Kurses und eine innere Kräftegruppierung erfordern. Die politische und die wirtschaftliche Lage der Sowjetrepublik stellt an die W.K.P. nicht weniger scharfe Anforderungen. Der sechste Kongreß versammelt sich in dem Augenblick, wo unter dem Andrang der Ereignisse der Druck in der führenden Linie der letzten Jahre bereits vorliegt, und die Linkswendung bereits in einer Reihe von Beschlüssen wie auch durch praktische Schritte des Z.K. der W.K.P. ausgebrocht wird. Daselbe ist der Fall bei einigen Entscheidungen des Februarplenums. Die Elemente dieser widerspruchsvollen Linkswendung finden ihren Widerhall auch in dem dem sechsten Kongreß vorgelegten Programmentwurf, welcher aber gerade aus diesem Grunde einen äußerst effektiven Charakter trägt und in keiner Weise fähig ist, der Avantgarde des internationalen Proletariats als Anleitung zu dienen.

Fortsetzung folgt.

Nationalisierungstechnik bei Buch.

Seit Jahren hindurch wurde das Kommen und Gehen der Arbeiter bei der Firma Buch durch angebrachte Kontrolluhren kontrolliert. Jeder Beschäftigte mußte persönlich beim Passieren der Fabrik mittels seiner Kontrollkarte die genaue Zeit stampeln. Nach der Abstempelung gingen die Arbeiter erst in ihren Ankleideraum und nachher zu ihren Arbeitsplätzen. Das Umkleiden braucht je nach Art der Schmutzarbeit keine gewisse Zeit, im Durchschnitt mindestens fünf Minuten. Nach dem Streit wurde für den Fahrzeugbau ein neuer Voraustrag eröffnet und die Kontrolluhren für zirka 300 Arbeiter nicht beim Eingang, sondern im Arbeitsraum angebracht. Nicht genug, daß man von den 300 Arbeitern einen weiteren Weg zur Arbeit von 10 Minuten verlangt, dürfen sie die Stempelung bei den Kontrolluhren in der Werkabteilung erst nach dem Umkleiden durchführen. Dadurch gewinnt das Unternehmen pro Tag 300 mal 5 Minuten, das sind 1500 Minuten, per Woche

9000 Minuten oder 150 Stunden. Die Arbeiter haben dagegen protestiert, indem sie die Stempelung einen Tag verweigerten. Daraufhin wurden sämtliche Voranschauungen nicht berücksichtigt und die Beschäftigten zerissen. Nachher ließen sich die Betriebsräte überflüssig mit dem Mandat, daß die Meister ebenfalls den rückwärtigen Kontrollausgang benutzen müssen. Der lauchende Teil ist dabei die Direktion geblieben, die von den Arbeitern wöchentlich 150 Stunden mehr herauspreßt und dafür keinen Groschen bezahlt.

Ein Bucharbeiter.

Strasfella-Terror.

Die Zahl der gemäßigten Straßenbahner beträgt zirka 150. „Es sind brave Leute, meist Familienväter“, höhnt das schmierigste Sudelblatt der Reaktion, das „Tagblatt“. Durch diese Äußerung stellt es ungewollt die Niederträchtigkeit des Strasfella-Terrors erst ins rechte Licht.

Die ganze Auflage

des „Wahnrufes“ wurde, wie allen bekannt, vor dem 7. Oktober beschlagnahmt. Unsere Verfolger rechneten, daß der „Wahnruf“ nach der Beschlagnahme wegen des großen Schadens (276 S) nicht mehr erscheinen kann. Nun erfahren wir alle,

für die beschlagnahmte Nr. 40

je nach Möglichkeit Überzahlungen beim Bezugspreis zu leisten, wie werden diese unter der Rubrik

„Allen Verfolgungen zum Trotz!“ laufend aufweisen.

Zum Fall Zinacher in Boitsberg.

(Boitsberger Arbeiterkorrespondent.)

Ergänzend zum Artikel „mit 7 Kindern auf die Straße geworfen“ in Nr. 45 des „Wahnrufes“, gebe ich bekannt: Karl Zinacher arbeitete durch 23 Jahre in der Papierfabrik Krang. 25 Schilling hat er dem Direktorsohn Tittl junior pro Monat geboten, um in der Wohnung verbleiben zu können. Sechs Tage vor der Delogierung ersuchte er Herrn Tittl ehrlich zu sagen, ob er delogiert wird. Tittl antwortete darauf wörtlich: „Dem delogieren ist auf keinem Fall eine Rede. Bei Gericht wurde Zinacher durch Falschheit eine Falle gestellt. Tittl erklärte, der Bürgermeisterstellvertreter Pauloschek (S. P.) habe versprochen, daß die Gemeinde für ihn eine Wohnung bereitgestellt habe. Zur Verhandlung war der Direktorsohn Tittl vorerst gar nicht erschienen. Wenn das bei einem Proleten vorkommt, wird ein Verurteilungsurteil ausgesprochen.“

Tittl wurde höflich nochmals per Telephon eingeladen, zur Verhandlung zu kommen.

Die Familie ist durch die Delogierung vollkommen zerstört.

Zinacher mußte in Altermiete gehen, die hilflose, verzeifelte Gattin zurück zu ihren Geschwistern, 4 Kinder im Alter von 4, 8, 11 und 13 Jahren wurden in eine schwarze Gemeinde verschickt, ein 14 Jahre altes Kind kam zu den Schwiegereltern und Zwillinge im Alter von 9 Monaten zum Waisenmeister von Boitsberg.

Zinacher ist Sozialdemokrat, langjähriges Mitglied. Dafür erwies ihm der sozialdemokratische Bürgermeister Deutscher die Freundschaft, ein Fahrzeug zum Abtransport der Möbel ins Versteigerungshaus, das ein Möbelwagen der Delogierten wird, zur Verfügung zu stellen. Ebenso kostenlos stellte Deutscher die Arbeiter zur Delogierung bei.

Der Militär, den Verbänden der bürgerlichen Gesellschaft ausgeliefert, hoffen die Arbeiter auf Hilfe von den sozialdemokratischen Führern. Die sind Kleinbürger geworden und rühren sich nicht. Die Arbeiter müssen sich selber helfen!

In Eggenberg bei Graz haben einige Hundert Arbeiter vor 2 Jahren eine Delogierung verhindert. Der Besitzer des Hauses steckte angefaßt; der drohenden Masse um, und verlängerte die Räumungsfrist.

Buch-Daimler und österreichische Flugzeugfabrik vor der Zusammenlegung.

Diese Werke werden sich demnächst fusionieren. Als Zwed wird strengste Nationalisierung angefaßt. Nationalisierung ist ein Deckausdruck für verschärfte intensivere Ausbeutung. Die Arbeiter der Daimler- und Buchwerke und der Flugzeugfabrik A. G. müssen nun ihrerseits dem engsten Kontakt schließen, denn es muß jedem einleuchten, daß in Zukunft getrennte Lohnkämpfe keinen Erfolg bringen können.

Mit der Hundspitze ein Arbeiterhund mißhandelt.

Ein feiner Mann ist der Hausbesitzer Johann Drexel, Petersgasse 12. Stündlich ist er bemüht, gegen seine Mieter, durchwegs Proletarier, Schilanen zu erkranken. Am 24. Oktober stand er vor dem Bezirksgerichte als Angeklagter. An einem Sonntag im Sommer ging los, Kreischen, Schreien und das Weillen einer brutalen Männerstimme. Die Leute weichen stehen, strecken die Köpfe zusammen. „Der Drexel,“ sagt ein alter Arbeiter, „der Schuft treibt heute wieder.“ Eine Arbeiterin, die die ganze Woche bei Puch schuftet, hat ihre Decken ausgeklappt. Grund für einen Hundsberrn, seine Bürgerbildung zu beweisen. Drecksau — Schlampen — Kanaille nennt er sie. Auf einmal fährt er auf den Hof, wo er das Kind der Arbeiterin erblickt. In der Hand eine Hundspitze, schlägt er auf das Kind los, bis es die Mutter dem Kuchling entzieht. Jetzt leugnet er vor Gericht. Die Verhandlung wird zwecks neuer Zeugenvernehmungen vertagt. Jetzt, Herr Hausherr, werden Sie dann sitzen gehen. Ein Bauarbeiter.

Doch dieser Mann die verdiente Strafe bekommt, damit darf man nicht rechnen, denn er gehört als Hausbesitzer der Klasse an, der die Klassenjustiz dient — der bürgerlichen Klasse.

Die Republik der — Heimwehr.

In Innsbruck haben die S. P. ur^h die Heimwehr für den 12. November Aufmärsche zur zehnjährigen Republikfeier angezeigt. Der Landeshauptmann hat den Aufmarsch der S. P. verboten.

Das Opfer eines „Neuangeestellten“.

Am Allerheiligentag kam in Graz in der Elisabethinegasse ein Arbeitslofer unter die Tramway. Der Unfall verlief tödlich. Wieja, darüber war in keiner Zeitung die Wahrheit zu lesen. Der Wagenführer sollte nur ein wenig zurückfahren und der Verunglückte wäre mit leichten Verletzungen aus seiner Lage befreit worden. Der Wagenführer war aber ein „Neuangeestellter“, ungelübt in der Beherrschung des Wagens. Er fuhr zu weit zurück und dabei gingen die Räder über den Unterleib des Verunglückten, der in diesem Moment einen Markeschüttlern-

den Schrei ausstieß und wenige Sekunden darauf starb. Bei einem erfahrenen Wagenführer, sagen viele Zeugen des Vorfalls, wäre das nicht möglich gewesen. Diese wurden von Strafella jedoch auf die Straße geworfen.

Ein Arbeitslofer, der seinem Dasein auf den Schienen ein Ende bereitet.

Dienstag nacht wurde auf dem Geleise zwischen Grazer Ost- und Südbahnhof die zerstückelte Leiche eines Mannes gefunden. Der Tote war der arbeitslose Alois Grandolini, der im Hause Pestalozzistraße Nr. 71 wohnte. So groß ist das Elend der Arbeitslosen, daß Selbstmord auf Selbstmord folg'n. Und die Industrielle Bezirkskommission stellt im Verein mit den sozialdemokratischen Arbeitervertretern immer mehr Arbeitslosen die Unterführungen ein. Höhnend steht auf den diesbezüglichen Bescheiden: „Nollage nicht gegeben.“

Starke Ansteigen der Arbeitslosigkeit in Wien. Derzeit zählt Wien 55.440 unterflüchte Arbeitslose. Innerhalb 14 Tage ist die Zahl der Arbeitslosen um 1590 gestiegen.

In 5 Jahren Kerker wurde der Führer im Lodger Legilarbeiterfreil verurteilt.

Die Not der Javaliden. Sonntag wurde im Grazer Stadtport der Kriegsinvalide Franz Kalt mit einem Kopfschuß gefunden. Er wurde operiert und dürfte am Leben bleiben. Wirtschaftliche Not hat ihn zur Tat getrieben.

Doppel soviel Arbeitslose als im Sommer sind Ende Oktober in Kärnten gezählt worden. Das ganze Land zählt 3130 Arbeitslose.

Profitopfer in Gränbach am Schneeberg. Durch einen Stolleneinsturz im dortigen Kohlenbergwerk wurde ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt.

Der Zeppelein-Kummel. Viel Varn machte ein einzugschmuggelter „blinder Passagier“, der die Adresse von Amerika nach Europa mitnahmte. Diese Einschmuggelung geschah jedoch ganz planmäßig durch einen großen Nachrichtenonzern, von dem sich die größten deutschen Zeitungsvorleger Eugenberg und Wulfstein die alleinige Nachrichtenübermittlung gekauft

hatten. Die bürgerlichen Verbummungspresen wissen sehr gut, wie sie ihre Leser fiheln müssen, damit ihre Schmiere interessant wird.

Der Kinn auf Ställen ist wieder in Tätigkeit. Lavamanns bedrohen nahegelegene Dickschafden die vorchtshalber geräumt wurden.

Die englische Arbeiterpartei gewann bei den Gemeinderatswahlen 212 neue Sige. Trotzdem zum Sturz der Kapitalisten-Gesellschaft ist es noch sehr weit. Dazu wird mehr als Stimmzettel notwendig sein.

Humoristisches

„Mutti, unser Lehrer hat gesagt, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ wahren die Sinnbilder unserer Republik. Stimmt das?“

„Nein, mein Junge. Die drei Sinnbilder unserer Republik sind: Stempelkarte, GummiKnüppel, Panzerautos.“

Dienstag, 20. November, halb 8 Uhr abds.
Hotel „3 Raben“, Annenstraße

Mitglieder = Vollversammlung.

Tagesordnung: 1. Wie wird die Partei in Zukunft arbeiten? Ref. Gen. Bineisl. 2. Jahresbericht. Gen. Wagner. 3. Bericht über die Lage des „Mahnrufes“. 4. Neuwahl der Bezirksleitung und Funktionäre.

Es ist Pflicht aller Parteimitglieder, vollständig und pünktlich zu erscheinen!

Wien.

Zentraler Diskussionsabend jeden Dienstag, halb 8 Uhr, Caféhaus Werdel, 17. Bez., Dormayergasse 48 (Ecke Schumanngasse).

Boitssberg.

Jeden Samstag Diskussionsabend in Städtlers Gasthaus, Beginn 7 Uhr. Sympathisierende Arbeitskollegen, Arbeiterfrauen und Jugendliche mitbringen.

Breckfend.

„Allen Verfolgungen zum Trotz!“
Finanz: S. 349, Müller — 10, Thaler — 22, Grill — 51, Deutsch R. 1., Freudenberger — 32, Coriupp 1., Greiner — 50, R. R., Steierg. — 50, Köpfbacher — 52, Griesmaier — 52, Herrlich — 92, Aranner — 92, Freibl — 20, Finanz J. — 54, R. R., Innsbruck S., Fuchs — 12, Diervers — 50, R. S. — 52, Janisch B. — 50, Diskussionsabend Boitssberg 3. Nov. 6. . .

Frank, der schwarze Kellner.

Von Paul Szombaty.

Das geht dich einen Schmarren an! Somaß verstehtst du nicht. Ich will dich! Bin erregt — die lange Reise. Müde und nervös. Will ausruhen. In deinen Armen. Du gefällst mir, Junge! — — Bist mir auch ein ganz gutes Werkzeug. Dolch, um Rache zu nehmen. Ach, der Schuft — — er verdient mich nicht! Bin ich nicht schön genug? Dieß mich trotzdem stehn, um zu dem Waschlappen zu eilen. Gab mir sogar Schläge! Doch jetzt will ich's ihm vergelten! Mit einem Neger!“

Frank ist nun im Wilde. Nicht ihn begehrt sie, sondern die Rache. Er ist nichts als bloßes Werkzeug. Und je schmutziger das Werkzeug, um so süßer die Rache. Die Frau eines Gentlemens aus dem Süden in den Armen eines Negers! Pah!

„Madame, lassen Sie mich gehen. Ich will nicht! Du weißt nicht, mit wem du's zu tun hast. Rigger! Mein Vater war Gouverneur von Georgien, mein Urgroßvater herrschte in Vertretung des spanischen Königs auf Kuba! Einmal im Leben fällt dir eine solche Blume in den Schoß. Herzchen sei nicht verrückt! Greif nach deinem Glück! Niemand wird's erfahren, es wird vergessen. Na, komm zu mir — —“ Frank stand wie gelähmt da.

„Willst nicht, Hund du? Eine Peitsche braucht ihr schwarzen Schufte! Im Hof meines Großvaters ist heute noch die Säule der Neger zu sehen. Abend für Abend wurden dort zwei — drei gepeitscht, weil sie nicht genug Arbeit leisteten. Weil ihr alle miteinander faule Hunde seid.“

„Ich bin ein freier Mann, Madame! Der gute Präsident, unser Vater Abe, machte uns alle frei. Hierzulande herrscht Demokratie. Ich bin frei. Will dich nicht haben — — Weib für dich! Ich habe eine Frau. Scher dich zum . . .“

Vom Gesicht der Frau wich die Fieberrose. Tödliche Blässe überlief es. Sie erhob sich taumelnd vom Ruhebett und strich über ihr Kleid . . .

„Hund“ zischte sie Frank in die Ohren. „Dies bedeutet deinen Tod. Flücht du dich nicht, ruf ich um Hilfe. Du weißt, was dann kommt.“

In Frank loderte die Wut auf, seine Augen sprühen Funken, als er röhrend zur Frau sprach: „Und koste es mich das Leben . . . ich will dich nicht! Ich verabscheue dich. Dein ganzes elendes Geschlecht, das immer . . .“

Er konnte nicht zu Ende reden, als die Frau mit einem zwerchfellerschütternden Aufschrei den Seidenstoff auf der Brust in zwei Stücke riß und im nächsten Augenblick flog saugend die Kognakflasche aus ihren Händen. Frank riß den Kopf beiseite, aber zu spät. Die schwere Boueille zerstückte sich an seiner Stirn in tausend Stücke. Er spürte noch den Duft der gelben Flüssigkeit, hörte hinter sich das wilde Kreischen der Frau, dann wurde es finster vor seinen Augen.

Ein paar Minuten später lödte die Stille der vornehmen Straße das Säufen eines Polizeiautos auf. Kaum hielt der Wagen vor der Cassilla, als schon drei mit blauen Köden herausprangen und die Treppe hinauseilten. Als sie oben waren, ließen sie ihre GummiKnüppel fallen. Aber Frank bedurfte der Polizeiknüppel nicht mehr, denn der französische Kellner in den Lackschuhen mit den hohen

Abfähen trampelte mit beiden Füßen auf seiner Brust und der irische schlug auf seinen Kopf ein.

Ich sah Frank auf der chirurgischen Abteilung des Spitals der Heiligen Dreieinigkei wieder. Der am Mande des Beltes stehende Schupo war ein deutlicher Beweis dafür, daß der total zerstücklagene Mensch gleichzeitig Gefangener war. — das abschafte Gesicht des Kranken wiederum bezeugte, daß der Gefangene in kurzer Zeit befreit wird . . . Er lag im Sterben.

Er blieb unempfindlich den Injektionen gegenüber, unempfindlich bei den Fragen des Staatsanwalts; ein laßes Juden überfiel nur dann seine Glieder, als Deborah, seine Frau, sich wehlagend auf sein Bett warf.

Gott, o Gott, das fehlte nur — jammerte die rundliche Negerin. — Warum konntest du dich nicht mit mir begnügen, Frank? Warum bleibst du nicht bei mir? Hatte ich dich nicht wirklich lieb? Hat ich nicht alles beinetwegen? Wie die Männer bloß sind? Haben nie genug an der eigenen Frau! Alle sind sie gleich, die Unglückseligen. Haben's auf die weißen Frauen abgesehen. Warum tatest du mir das an? Frank? Warum?

Das Gesicht des Sterbenden durchlief ein letztes Juden. Als wollte er den Kopf verneinend schütteln. Dann fiel er zurück.

John, du kannst nach Hause gehen, — sagte der inspizierende Arzt dem Polizisten. — Dan wird die Hand der ickischen Gerechtigkeit nicht mehr erreichen können. Hätte doch rechtlich verdient, in Del verbrannt zu werden! Die Schufte! Können die weißen Frauen nicht in Ruhe lassen . . .

(Schluß.)